

Volkszeitung

Nr. 145. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Ball und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich 1.20; halbjährlich 6.00; vierteljährlich 3.00; Einzelnummern 10 Groschen, Sonntags 15 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Tel. 36-96. Postkontos 63.508
Geschäftsführer: Dr. J. K. K.

Anzeigenpreise: Die dreizehngespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreizehngespaltene Millimeterzeile 10 Groschen. Siebengefüllte 50 Prozent, Siebengefüllte 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 10 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis für das Ausland 100 Prozent Aufschlag.

Verleger: In den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Wladyslaw: M. Kloner, Barzycowska 10; Wladyslaw: E. Schwabe, Stolarska 41; Konstantynow: Wilhelm Krotop, Sypowa 2; Opoczno: Amalie Richter, Krakowski 105; Pabianice: Julius Weiss, Siemieniowa 1; Tomaszów: Richard Wagner, Bałucka 61; Zduńska-Wola: J. Kubiś, Szabłowska 21; Żyrardów: Ernst Eizen, Rynek Miński 11; Żyrardów: Otto Schmidt, Sienkiewicza 20.**

Eine russische Note an Zaleski.

Der Sowjetgesandte in Warschau weist die Verdächtigungen der Presse zurück.

Gestern ließ der Gesandte der Sowjetunion Außenminister Zaleski eine umfangreiche Note zu gehen, in der unter Bezugnahme auf die in der polnischen Presse erschienenen Behauptungen, die Sowjetgesandtschaft stehe in unmittelbarer Verbindung mit der in Krakau aufgedeckten Spionageorganisation, ausdrücklich festgestellt wird, daß die Sowjetgesandtschaft nichts mit dieser Organisation gemein habe. Die Darstellung der polnischen Presse, die Krakauer Spionageorganisation sei von einem Beamten der Sowjetgesandtschaft namens Winogradow und dem Eisenbahnbetriebschef Turcz geleitet worden, könne insofern nicht mit den Tatsachen überein, als in der Sowjetgesandtschaft zu Warschau bisher noch kein Beamter namens Winogradow beschäftigt gewesen sei.

Tatsache zugegeben, daß Turcz wiederholt in der Gesandtschaft erschienen sei, um irgendwelche Dokumente zum Kauf anzubieten, doch sei er immer auf das Unzweideutige zurückgewiesen worden.

Belastendes Material.

In der am Dienstag in Lemberg aufgedeckten Spionageaffäre spielte ein gewisser Czulowski eine hervorragende Rolle. Czulowski versuchte bekanntlich bei seiner Verhaftung einige Dokumente aus dem Juge zu werfen. Die Dokumente fielen jedoch der Gendarmerie in die Hände. Ihre Durchsicht ergab stark belastendes Material, u. a. wurden Photographien von wichtigen militärischen Dokumenten gefunden sowie ein Brief von einem gewissen Baranow, in dem dieser Czulowski darauf aufmerksam macht, etwas vorsichtiger zu sein und mit dem Gelde nicht so herumzuwerfen. Wie die polnischen Behörden festgestellt haben sollen, soll Czulowski durch Baranow vom russischen Spionagedienst monatlich 420 Dollar erhalten haben.

Demgegenüber wird aber in der Note die

Russische Besorgnisse.

Poliatow-Angur in Warschau. — Befürchtungen wegen eines baltischen Blocks.

Moskau, 24. Mai. Die „Iswestija“ stellt fest, daß der bekannte Bekämpfer des Sowjetstaates, Poliatow („Angur“ — unter diesem Pseudonym schreibt Poliatow für den Warschauer „Kurjer Poranny“), zusammen mit Steel, dem Direktor der europäischen Abteilung der „Chicago Tribune“, in Warschau eintraf, und daß beide dem Außenminister Zaleski einen anderthalbstündigen Besuch abstatteten. Auch habe eine Anzahl von offizieller Seite veranlaßter Empfänge in engstem Kreise unter sorgfältigem Ausschluß der Presse stattgefunden, die bisher vollkommen über die Anwesenheit beider Personen geschwiegen habe. Beide

reisten dann nach Danzig und Riga weiter. Poliatow spielt bekanntlich in der englischen Publizistik eine nicht unbedeutende Rolle. Er ist Redakteur der „Times“ und Mitbesitzer der „Fortnightly Review“. Die Sowjetpresse äußert aufs neue große Beunruhigung über die Bemühungen Polens zur Bildung eines baltischen Bundes unter polnischer Führung. Sie knüpft dabei auch an die Komwoer-Außerungen des inzwischen nach Warschau zurückgekehrten Delegationsführers Holomko an, die nicht im Widerspruch mit Zaleskis vorsichtigeren Erklärungen stünden.

agenten, sorgfältig zusammengetragen. Und daher der Spruch 209 Jahre Gefängnis!

Die polnische Demokratie, schreibt der „Robotnik“, kann dieses Urteil nicht gutheißen, denn es wird ein großes Hemmnis auf dem Wege der Entwicklung Polens und der aufrichtigen und ehrlichen Verständigung zwischen Polen und den Weißrussen bilden. Das Urteil ist zum Glück nicht endgültig. Hauptsächlich wird das Appellationsgericht von anderem Gesichtspunkte aus das Urteil des Wilnaer Bezirksgericht prüfen.

Schließung des Lokals des Vereins der Freidenker in Warschau.

Gestern abends nahmen Organe der politischen Polizei in Warschau einige Hausdurchsuchungen vor. Im Lokal des Vereins polnischer Freidenker, Sietoralska Nr. 13, wurde eine Reihe von Büchern, Schriften und Papieren beschlagnahmt. Nach vollzogener Hausdurchsuchung wurde das Lokal verschlossen und versiegelt.

Glücklicher Ausgang eines Presseprozesses.

Gestern gelangte im Appellationsgericht zu Warschau die Revisionsverhandlung des Prozesses gegen den Herausgeber des Warschauer „Głos Prawdy“, Spiczynski, und dessen Mitangeklagten Wojniczski, die bekanntlich auf Grund einer Klage des Kommissars des Warschauer Untersuchungsamts, Sobiecki, seinerzeit in erster Instanz wegen Verleumdung verurteilt wurden: Spiczynski zu 500 Zloty Strafe und Wojniczski zu 3 Monaten Gefängnis. Das Appellationsgericht hob das Urteil der ersten Instanz auf und sprach Spiczynski und Wojniczski frei.

Die Amnestievorlage.

Erweiterung des Rahmens des Amnestiegesetzes. Die Rechtskommission des Sejm hat einen Sonderausschuß zur Prüfung der Amnestievorlage der Regierung eingesetzt. Der Sonderausschuß hat die Arbeiten bereits aufgenommen, die sich in Richtung einer Erweiterung des Rahmens der Amnestievorlage bewegen. Der von der Regierung vorgesehene Strafentlass für minderjährige Kommunisten bis zu 17 Jahren wird insofern erweitert als die Altersgrenze für dieser Art von der Amnestie betroffenen Gefangenen auf 20 Jahre festgesetzt wird. Die Amnestievorlage dürfte in den ersten Tagen des Juni im Sejm zur Beratung gelangen.

Die Gehaltserhöhung für Staatsbeamte.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Sejm hat es sich herausgestellt, daß die Regierung die Absicht habe, im Laufe des Jahres allen Staatsbeamten monatliche Gehaltzuschläge von 15 Prozent auszusprechen, wogegen die vorgesehene 22prozentige Gehaltserhöhung nicht eintreten kann, weil durch die Ablehnung der drei Steuervorlagen zu dieser Erhöhung die Mittel im Budget fehlen werden.

Geplante Maßnahmen der Wirtschaftskommission.

In Żyrardow soll eine Tabakfabrik errichtet werden. Die Wirtschaftskommission beim Ministerrat trat gestern zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in der der Minister für Handel und Industrie, Kwiatkowski, eingehend über die allgemeine Wirtschaftslage und die nunmehr vorliegende Handelsbilanz des Staates referierte. Der vorgelassenen Stunde wegen konnte die Diskussion über den Bericht des Ministers nicht zu Ende geführt werden. Es wurde aber beschlossen, einen Sonderausschuß zur wirtschaftlichen Hebung der Stadt Żyrardow einzusetzen. Zur Hebung dieser Stadt werden verschiedene Maßnahmen geplant. Als ein besonders wirksames Mittel zur Entwicklung der Stadt Żyrardow wurde der Bau einer großen Fabrik des staatlichen Tabakmonopols vorgeschlagen und auch angenommen.

Erörterung der Wilna-Frage in London.

Dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras wurde von Sir Austen Chamberlain ein Gespräch im Unterhaus gegeben. Der Besuch Woldemaras' dürfte, wie man hier annimmt, der Erörterung der Wilna-Frage dienen, die auch auf der nächsten Räterbundskonferenz wieder eine Rolle spielen wird. Gestern hat Woldemaras dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ eine Unterredung gewährt, in der er betonte, Litauen könne nicht und werde auch nie auf seine gerechten Ansprüche auf Wilna verzichten. Der Korrespondent fragte hierauf Woldemaras, wie er sich zu dem vorgeschlagenen Kompromisse stelle, das Deutschland Danzig und den Korridor, Litauen Wilna zurückgeben und Polen einen Korridor nach Memel führen würde. Woldemaras entgegnete, er glaube, daß dieser Vorschlag nur für Staaten annehmbar sei, die das Problem vom rein wirtschaftlichen, aber nicht vom territorialen Standpunkte betrachten, wie es für Litauen als Agrarstaat notwendig sei. Er sehe diesem Vorschlag jedenfalls skeptisch gegenüber. Sehr interessiert zeigte sich der litauische Premierminister sodann aber für die Idee eines polnisch-litauischen Bündnisses. Falls Rußland eines Tages die Wiedervereinigung der von ihm getrennten Provinzen erstreben sollte, so würden Polen und Litauen natürlich Verbündete werden müssen. Ein Bündnis könne aber nur bei gegenseitigem Vertrauen und in Achtung der Rechte des anderen Teils zustandekommen. Die bisherige Haltung Polens könne man jedoch nicht gut als Parteilichkeit

bezeichnen. Es hänge von Polen ab, ob ein solches Bündnis in Zukunft möglich sein werde.

London, 24. Mai. Der litauische Ministerpräsident Woldemaras wurde heute vormittag vom König in Privataudienz empfangen. Dem Empfang wohnte Sir Austen Chamberlain bei. Anschließend daran begab sich Woldemaras nach Cambridge, um einen Vortrag zu halten. Am Sonnabend wird er nach Berlin abreisen.

209 Jahre Gefängnis.

Das Urteil im Homada-Prozess ist gefallen. Es lautet auf insgesamt 209 Jahre Gefängnis. Man kann sich zu der Homada-Bewegung stellen wie man will, zu leugnen ist die Tatsache jedoch nicht, daß wir es hier mit einem Tendenzprozeß zu tun haben, der nicht nur gegen die Angeklagten gerichtet ist, sondern gleichzeitig gegen das weißrussische Volk selbst, das in der Homada seine politische Organisation sieht. Unter den Weißrussen gäbe es schon lange und das „Verbrechen“ der Homada ist, daß sie die Ungerechten und Unterdrückten organisierte, um die Rechte der weißrussischen Minderheit wirksamer zu verteidigen. Im Verlauf des Prozesses stellte es sich heraus, daß einige Angeklagten sich offen dazu bekannten, daß sie eine Autonomie für Weißrußland erstrebten. Dies das ganze Vergehen, alles übrige wurde von den Zeugen, durchweg Polizei-

Erhöhung der Passgebühren?

Das Finanzministerium hat sich an die Verwaltungsbehörden mit dem Ersuchen gewandt, Rapporte über die Ausgabe von Auslandspassen zu Kurzwedden einzufenden. Wie verlautet, soll das Finanzministerium sich mit der Absicht tragen, die Gebühren für die Auslandspreise wieder auf die alte Norm zu erhöhen, falls es sich ergeben sollte, daß eine größere Zahl von Auslandspreisen zu Kurzwedden ausgehändigt wurde. — Wir nehmen nicht an, daß die Drohung der Gebührenerhöhung ernst gemeint ist. Zu lange haben wir um die 50prozentige Ermäßigung kämpfen müssen, um sich den bürokratischen Verwaltungsmethoden kampflos zu ergeben. Wir nehmen auch nicht an, daß die Regierung so sehr besorgt ist um die chinesische Mauer, denn die Zahl derjenigen, die sich einen Paß für 250 Zloty leisten können, ist nicht sehr groß. Sicher wird sie höher sein als früher, wo man für einen Auslandspaß 500 Zloty bleihen mußte, doch keinesfalls ist die Zahl so groß, daß sie eine Gefahr für Polen bedeutet. Wozu dann die verstellte Drohung?

Verhaftung polnischer Kommunisten in Berlin.

80 000 Zloty beschlagnahmt.

In Haberlands Festsälen in Berlin fand unter dem Motto „Eseranto-Klub“ eine Versammlung statt, an der zahlreiche Personen teilnahmen. Die Berliner Kriminalpolizei hatte von der Tagung dieses „Klubs“ Kenntnis erlangt und konnte feststellen, daß es sich um eine politische Versammlung polnischer Kommunisten handelte. Bramte der Abteilung la begaben sich nach dem Lokal und hoben die ganze Versammlung aus. Insgesamt wurden 26 Personen, die fast alle im Besitz von falschen Pässen ohne Sichtvermerk sowie ohne Einreiseerlaubnis nach Deutschland gekommen waren, festgenommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Außerdem wurde eine große Menge Aktenmaterial beschlagnahmt, das zur Zeit einer eingehenden Nachprüfung unterzogen wird. Unter den beschlagnahmten Papieren befindet sich auch ein Aufruf des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Polens an die deutschen Kommunisten. Ferner konnte die Kriminalpolizei 80 000 Zloty in amerikanischer Währung beschlagnahmen. Die Verhafteten wurden gestern vormittag im Polizeipräsidium einem eingehenden Verhör unterzogen. Es wird gegen sie ein Strafverfahren wegen unerlaubter Grenzüberschreitung eingeleitet und die sofortige Ausweisung angeordnet werden. Das beschlagnahmte Geld ist der Staatsanwaltschaft überwiesen worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Sejmabgeordnete S o c h a c k i, der unlängst vom Sejm dem Gericht ausgeliefert wurde. S o c h a c k i flüchtete zuerst nach Danzig, von wo er sich dann nach Berlin begab. Die Nachricht, daß er sich bereits auf dem Wege nach Rußland befindet, bestätigt sich demnach nicht. Von den 26 Verhafteten sind 23 Polen und 3 Russen. Von einer Auslieferung an Polen kann jedoch keine Rede sein.

Der Schachtly-Prozess.

R o m n o, 24. Mai. In Schachtly-Prozess werden die langwierigen Verhöre fortgesetzt. Der Angeklagte Berezowski gesteht sich darin, ein Geständnis abzugeben, das weit über die Fragen des Staatsanwalts hinausgeht. Nach der Vernehmung Berezowskis kam die Reihe an Kalganowski, einem russischen Chefingenieur, der die übrigen Angeklagten bezichtigt, Bestechungsgelder von der Firma Knapp angenommen zu haben. Anschließend daran begann das Verhör Samoilows, eines russischen Grubenverwalters. Auch er war gekündigt.

Das Verhör der deutschen Angeklagten findet erst gegen Ende des Prozesses statt.

In den Mittagsstunden wurde noch ein Zeuge verhört, der die Angeklagten Berezowski und Samoilow als Tscheka-Agenten zur Zeit des Revolutionstieges erkannt haben will und der sie schwer belastet. Er wirft den Angeklagten vor, Waffengardisten beherbergt zu haben. Interessant ist, daß seit mehreren Tagen die Sowjetpresse keinerlei deutsche Pressestimmen mehr veröffentlicht.

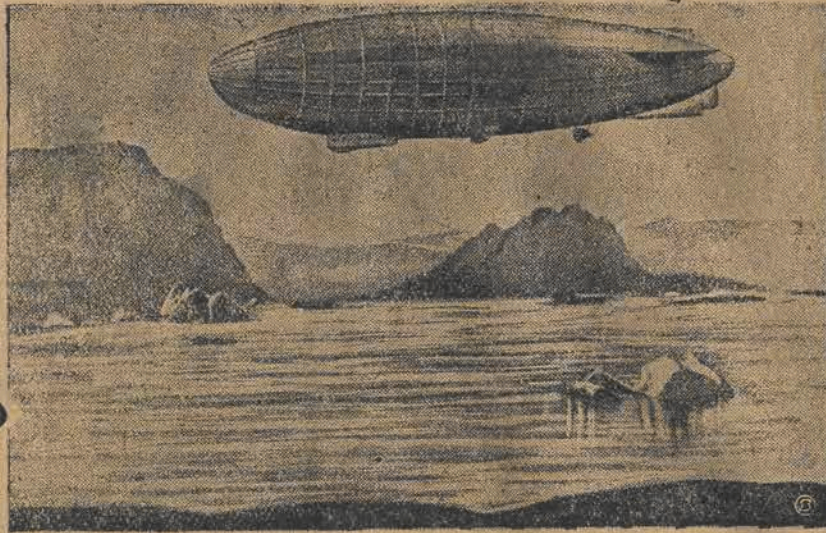
Französische Finanzkontrolle in Rumänien.

Berlin, 24. Mai. Wie ein Abendblatt aus Wien meldet, teilt ein Kommuniqué der rumänischen Regierung vom 22. Mai d. J. mit, daß Rumänien unter die Finanzkontrolle der Bank von Frankreich gestellt werde. In Finanzkreisen macht diese Mitteilung großes Aufsehen, um so mehr als noch vor einigen Tagen die über diese Angelegenheit vorbereiteten Gerüchte dementiert worden sind.

Das Urteil im Kolmarer Autonomistenprozess.

Kolmar, 24. Mai. Die Verhandlungen des Kolmarer Autonomistenprozesses stehen jetzt kurz vor dem endgültigen Abschluß. In der heutigen Verhandlung gab der Vorsitzende dem Generalstaatsanwalt Fagot noch einmal das Wort. Fagot sagte kurz noch einmal seine Anklage zusammen, um die Plaidoyers der Verteidiger zu widerlegen. Der Gerichtshof habe nicht die Absicht, die Angeklagten nach Cayenne zu schicken. Das Minimum der Strafe, ein Jahr Gefängnis

Die „Italia“ über dem Nordpol.



Unser Bild zeigt die „Italia“ über der Küste Spitzbergens.

Ringsbary, 24. Mai. Die „Italia“ hat heute nach Mitternacht den Nordpol überflogen und die italienische Flagge abgeworfen.

Neuer Polflug der „Italia“.

Zwei Mann sollen auf dem Pol gelandet werden. Wie der Berichterstatter der „Berliner Tageblatt“ aus Spitzbergen berichtet, soll der nächste Flug der „Italia“ direkt zum Nordpol gehen. Die Fahrt wird 30 bis 40 Stunden in Anspruch nehmen. Auf dem Pol sollen zwei Mann der Besatzung, vermutlich der schwedische Meteorologe Molm-gren und ein italienischer Ingenieur in einem Gummiboot gelandet werden. Der Aufenthalt auf dem Pol soll einige Stunden dauern, während die Landung und die Wiederanbordnahme im ganzen etwa zweieinhalb Stunden in Anspruch nehmen werde. Während dieser Zeit soll die „Italia“ über dem Pol vor Anker liegen.

mit Anrechnung der Untersuchungshaft, habe er bereits in seiner Bogaalität als möglich angedeutet. Unter deutschem Regime wäre eine Autonomie Elsaß-Lothringens möglich gewesen, da Deutschland ein Bundesstaat sei. Frankreich aber sei kein Bundesstaat. Fagot hielt seine Behauptung aufrecht, daß die schweizerischen Darlehen deutsche Ursprungs seien. Das Komplott wurde tatsächlich von Dr. Robert Ernst durch Pinl geleitet. Die Freisprechung R. Allins und Rosses würde nichts anderes bedeuten, als daß die Geschworenen anerkennen, daß diese Leute die Herren Elsaß-Lothringens seien. Der Generalstaatsanwalt schloß mit den Worten: „Nacht nicht aus dem Elsaß ein deutsches Elsaß!“

Die Worte des Generalstaatsanwalts riefen sofort Erwidern der Verteidiger hervor. Rechtsanwalt Ja e g l e beklagte, daß eine entscheidende Stunde in der Geschichte Elsaß-Lothringens gekommen sei. Wenn die Geschworenen die Angeklagten freisprechen, so würde ihr Name in der Geschichte Elsaß-Lothringens ruhmreich fortleben.

Als letzter Verteidiger ergriff B e r t o n in höchster Erregung das Wort. Er könne die feierliche ehrenwörtliche Erklärung abgeben, daß keiner der Angeklagten an eine Trennung Elsaß-Lothringens gedacht hätte. Der Generalstaatsanwalt habe ein schwerwiegendes Wort ausgesprochen, indem er den Angeklagten die Absicht einer Rückführung des Elsaß an Deutschland zuschreibe.

Bevor sich die Geschworenen zurückziehen, wird den Angeklagten nochmals das Wort erteilt. R i k l i n erklärt, daß die Tage seines Lebens gezählt seien, daß er aber die Gemächlichkeit in den Tod nehmen werde, daß er niemals ein Verbrechen gegen Frankreich begangen habe. — Alle anderen Angeklagten geben nur kurze Erklärungen ab.

Die Verhandlungen des Prozesses sind damit abgeschlossen. Der Vorsitzende bringt 17 Schuldfragen zur Verlesung. Dann erfolgt die Rechtsbelehrung der Geschworenen, die sich sodann endgültig zur Beratung zurückziehen.

Nach 1 1/2 stündiger Beratung lehrten die Geschworenen in den Gerichtssaal zurück und verkündeten das Ergebnis der Beratung. Die Frage, ob ein Komplott gegen die Sicherheit des französischen Staates vorliege, wurde bejaht.

K o l m a r, 24. Mai. Das Urteil im Autonomistenprozess wurde erst in später Abendstunde verkündet. Es lautet für Dr. R i k l i n, R o s s e, F i s s a u e r und S c h o l l auf 1 Jahr Gefängnis, für die übrigen Mitangeklagten auf Freispruch.

Italienfeindliche Ausschreitungen in Innsbruck.

Innsbruck, 24. Mai. Heute versammelte sich eine größere Anzahl von Studenten und zog demonstrierend vor das Haus des italienischen Generalkonsulats, hakte die italienische Tricolore vom Konsulatsgebäude nieder und zerriß sie in Stücke, bevor noch die Polizei einschreiten konnte. Ein Aufgebot von Polizeimannschaften zerstreute die Demonstranten, die sich an anderen Stellen der Stadt wiederum versammelten um weitere Demonstrationsversuche zu unternehmen. Die Kundgebungen dauerten den ganzen Tag.

Auch in den späteren Abendstunden bildeten immer wieder kleinere Trupps von Demonstranten, die vergeblich versuchten, zum italienischen Konsulat zu gelangen. Das in auswärtigen Blättern verbreitete Gerücht, daß die italienische Fahne am Konsulat ein zweitesmal niedergeholt wurde, ist völlig unrichtig. Die Demonstranten gelangten infolge der starken Absperungen nicht einmal in die Straße, in der das Konsulat liegt. Nach 10 Uhr abends wollten einige hundert, meist junge Personen zu einer italienischen Gastwirtschaft ziehen, sie wurden jedoch vor dem Lokal von der Wachmannschaft aufgehalten, die die Menge unter Anwendung von Gummiknüppeln und kalter Waffen zerstreute. Auch Versuche, zur Privatwohnung des italienischen Konsuls zu gelangen, scheiterten.

Zur Stunde (11 Uhr nachts) dauern die Umzüge kleinerer Gruppen noch fort.

Wien, 24. Mai. Anlässlich der heutigen Vorgänge im italienischen Generalkonsulat in Innsbruck hatte der Tiroler Landtag geplant, eine Kundgebung sämtlicher Parteien zu veranstalten. Zu dieser Kundgebung kam es jedoch nicht, da die Sozialdemokraten gegen die von den bürgerlichen Parteien geforderte Gastfreude Protest erhoben und dies für unnötig erklärten. Da der Landtag nur eine Kundgebung aller Parteien veranstalten wollte, unterblieb dieselbe. Wie es heißt, soll der italienische Generalkonsul, bevor er seine Forderung wegen Genugtuung stellte, telephonisch mit Rom gesprochen haben.

Der junge Mann, der die Fahne vom Konsulat heruntergerissen hatte, wurde in der Person des 22 Jahre alten Universitätslehrers Herbert Kaiser, Mitglied der Studentenverbindung „Germania“ festgehalten. Heute nachmittag erschien ein höherer Funktionär des Bundeskanzleramtes in der italienischen Gesandtschaft, um dem Geschäftsträger das Bedauern auszudrücken.

Bombenattentat auf das italienische Konsulat und die italienische Bank in Buenos Aires.

9 Personen getötet, 41 verwundet.

Paris, 24. Mai. Aus Buenos Aires wird von einem schrecklichen Bombenattentat berichtet, das im dortigen italienischen Konsulat verübt worden ist. Unbekannte Täter legten eine Bombe aus, durch deren Explosion nicht nur das Konsulatslokal vollständig zerstört, sondern auch 9 Personen getötet und 41 verletzt wurden. Die Bombe wurde in einem Saal zur Explosion gebracht, in dem die Konsulatsbeamten beschäftigt waren. Die Detonation war ohrenbetäubend und die Explosion von solcher Kraft, daß die Mauern des Gebäudes so starke Risse erhielten, daß mit einem Einsturz des ganzen Gebäudes gerechnet wird. Die Urheber des Anschlages sollen im Lager der Antisiphisten zu suchen sein.

Ein zweites Bombenattentat wurde in der italienischen Bank verübt. Die Bombe wurde in den Bankräumen zur Explosion gebracht. Ueber die Folgen dieses Anschlages ist bisher noch nichts bekannt.

Von den während des Attentates im Konsulat verletzten Personen sind zwei ihren Verletzungen erlegen, so daß die Gesamtzahl der Getöteten 11 beträgt.

Mißlungenes Bombenattentat in der mexikanischen Deputiertenkammer.

Neuquark, 24. Mai. Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt explodierte gestern nachts in der mexikanischen Deputiertenkammer eine Bombe, kurz nachdem sich die Kammer vertagt hatte. Personen wurden nicht verletzt, da das Gebäude so gut wie leer war. Die Explosion zerstörte lediglich den Garderobenraum.

500 Häuser durch Feuersbrunst eingeeäschert.

Alexandrien, 24. Mai. Nach Meldungen aus Kairo wütete in der Stadt Lantia eine Feuersbrunst, wodurch 500 Häuser eingeeäschert wurden. Vier Personen sind ums Leben gekommen und acht schwer verletzt.

Kurze Nachrichten.

Ein Flugzeug verbrannt. Ein französischer Doppeldecker war gestern mittag nach dem Start auf dem Flughafen Köln aus bisher unbekanntem Gründen gezwungen, nach dem Start in der Nähe des Flughafens wieder zu landen. Dabei wurde das Flugzeug durch Feuer zerstört. Die drei französischen Insassen und der Pilot kamen dabei ums Leben.

Ein Einundachtzigjähriger vergewaltigt eine Fünfjährige. In St. Gaudens wurde der 81jährige Landwirt Samson festgenommen, der ein fünfjähriges Mädchen vergewaltigt hat. Er mußte von der Polizei gegen die Wut der Menge geschützt werden, die ihn lynchen wollte.

Tagesneuigkeiten.

Vor der Unterzeichnung der Dollaranleihe für Lodz.

Der Vertrag in allen Punkten bereits aufgesetzt.

Bekanntlich wollen der Stadtpräsident Niemcecki und der Vizebürgerpräsident Wielinski in Warschau, wo sie mit den Vertretern der amerikanischen Kapitalisten wegen der 6-Millionen-Dollaranleihe für die Stadt Lodz verhandeln. Gestern legten sich nun beide Herren mit dem in Lodz gebliebenen Vizebürgerpräsidenten Kapalki telefonisch in Verbindung, dem sie mitteilten, daß in allen Punkten des Vertrages bereits Übereinstimmung erreicht sei und daß man auch schon das Einverständnis des Finanzministeriums erlangt habe. Da die Verhandlungen soweit gediehen seien, würden beide in Begleitung der amerikanischen Vertreter heute nach Lodz kommen, wo die endgültige Puntation des Vertrages aufgesetzt werde.

Vizebürgerpräsident Kapalki setzte sich sofort nach dem telefonischen Gespräch mit dem Stadtverordnetenwörterbucher Ing Holzgraber in Verbindung. Es wurde beschlossen, für Dienstag eine Sitzung der Finanz-Budgetkommission einzuberufen und für denselben Tag und für Mittwoch je eine Sitzung des Stadtrats anzuberaumen. In diesen Sitzungen soll der Vertrag in zwei Lesungen angenommen werden. Sofort nach dieser Annahme wird die offizielle Unterzeichnung des Vertrages erfolgen. (p)

Horch auf, werktätige Jugend!

Zum Jugendtreffen von Königsbrunn nach Lodz zu Fuß.

Wiederum haben wir einen leuchtenden Beweis, welche gesunde Geist die Arbeiterjugend in Oberschlesien befeuert. Das Jugendtreffen, welches zu Pfingsten in Lodz stattfand, hat drüben in Oberschlesien großes Interesse wahrgenommen. Von der großen Anzahl der Jugendgenossen, die sich bereits zu Treffen gemeldet haben, sind vier, und zwar Siegeri Alfons, Dylla Richard, Schneider Georg und Woina Joseph aus vergangenen Sonnabend, früh um 5 Uhr, zu Fuß aus Königsbrunn ausgezogen. Die genannten Genossen hatten die Strecke von 220 Kilometern bereits am Mittwoch, um 10 Uhr abends, zurückgelegt. Sie waren in Pabianice angelangt. Hier übernachteten die frischen Wanderer. Gegenwärtig weilen sie bereits in Lodz. Wir müssen hier an dieser Stelle besonders die Tatsache der Fußwanderung lobend hervorheben, wünschend, daß diese nicht zu unterbrechenden Leistung nachahmer bei unsrer Jugend fände.

Die Lebensmittelpreise bei uns und in Deutschland.

Die in der letzten Zeit in Polen in beunruhigender Weise in die Höhe gegangenen Lebensmittelpreise haben, wie nicht anders zu erwarten war, im ganzen Lande eine Lohnbewegung nach sich gezogen. Wie wir bereits darauf hingewiesen haben, sind die Preise für Lebensmittel bei uns bedeutend höher als in den Nachbarländern. Besonders trift das Verhältnis in Escheknung, wenn man die Preise in Polen denen in Deutschland gegenüberstellt, wobei zu bemerken ist, daß Deutschland auf die Lebensmittelzufuhr aus anderen Ländern angewiesen ist, während Polen als Agrarland Lebensmittel in großen Mengen ausführt. Zum Vergleich nehmen wir einige Lebensmittelarten, wobei wir den Preis für 100 Kilogramm annehmen, eine Reichsmark mit 2 Zloty gerechnet. Mitte Mai kostete: Weizen: in Warschau 59 bis 59,50, in Berlin 52,80 bis 53,20; Roggen: in Warschau 52 bis 53, in Berlin 57 bis 57,40; Weizenmehl: in Warschau 90 bis 92, in Berlin 64 bis 72; Kartoffeln: in Warschau 16, in Berlin 6,20.

Diese Ziffern geben ein klares Bild über die Wirtschaft, wie sie bei uns und in Deutschland geführt wird. Es wiederholt sich alle Jahre dasselbe: Sofort nach der Ernte wird das Getreide in übermäßigen Mengen von den Großgrundbesitzern nach dem Auslande ausgeführt, ohne daß die Regierung ihnen irgendwelche Schranken auferlegt, während im Frühjahr dasselbe Getreide zu bedeutend höheren Preisen zurückgekauft werden muß.

Die Aushebung der Militärpflichtigen.

Morgen, Sonnabend, den 26. Mai, haben sich zu melden: Vor der Kommission in der Pomorska 18 die Männer des Jahrganges 1907 aus dem Bereich des 3. Volkwehrtariffs mit den Buchstaben U und W; vor der Kommission in der Ogrodowastraße Nr. 34 die Männer des Jahrganges 1907 aus dem Bereich des 13. Volkwehrtariffs mit den Buchstaben G zu Ende, H, Ch, J, K bis Ko; vor der Kommission in der Zakontna Nr. 82 die Männer des Jahrganges 1907 aus dem Bereich des 9. Volkwehrtariffs mit den Anfangsbuchstaben R, S, T und U. Die betreffenden Militärpflichtigen müssen sich um 8 Uhr früh melden.

Pferdemusterung.

Morgen, Sonnabend, 8 Uhr morgens, müssen sich alle im Bereich des 9. Volkwehrtariffs wohnhaften Besitzer von Pferden, deren Namen mit den Buchstaben R, S, T, U, W und Z beginnen, mit ihren Pferden bei der Kommission an der Ecke Karłowicza- und Tramwajowastraße melden.

Auflösung unsres Preisrätsels.

Die Beteiligung an der Lösung unseres Pfingst-Preisrätsels war auch diesmal sehr groß, ein Beweis dafür, welche großes Interesse dem Preisrätsel entgegengebracht wird.

Die Auflösung lautet:

1. Radau, 2. Odin, 3. Hermes, 4. Ehe, 5. Sauber,
6. Perron, 7. Fauteuil, 8. Imme, 9. Nepus, 10. Gemse,
11. Senior, 12. Telefon, 13. Feige, 14. Elli, 15. Sopran,
16. Tarif.

Der Wunsch an unsre Leser lautet demnach: Unsern Lesern ein frohes Pfingstfest.

Die Post zu den Feiertagen. Am 1. Pfingstfeiertag wird die Postzentrale wie auch die einzelnen Postfilialen den ganzen Tag geschlossen sein. Am 2. Feiertag wird die Post von 9 bis 11 vormittags tätig sein, auch werden die Postsendungen den Adressaten zugestellt werden. (bip)

Eine Erfindung, Semmeln 48 Stunden frisch zu erhalten. Seit langer Zeit beschäftigen sich die maßgebenden Fachkreise mit der Frage der Nacharbeit in Bäckereien. Die Arbeiterschaft ist selbstverständlich gegen die Einführung der Nacharbeit, während die Bäckereien, insbesondere die großen Unternehmungen, die Arbeitszeit auf die frühesten Morgenstunden verschieben wollen, um die Bevölkerung mit frischem Gebäck versorgen zu können. Nun werden diese Schwierigkeiten durch eine neue Erfindung beseitigt werden, die das Gebäck durch volle 48 Stunden in natürlicher Frische erhält. Der Prager Apotheker Brauner hat ein Präparat erfunden, das eine bedeutende Menge vitaminhaltiger Stoffe, die der Gesundheit vollkommen unschädlich, aber für die Ernährung äußerst wichtig sind, enthält. Das Patent ist schon amtlich geschützt. Nach diesem Verfahren bleibt das Gebäck durch 48 Stunden frisch.

Die Entschädigung für die Gemeinde Radogosz. Gestern fand unter dem Vorsitz des Vizebürgerpräsidenten Kapalki im Magistrat eine Konferenz wegen der Entschädigung der Gemeinde Radogosz für die der Stadt einverleibten Grundstücke statt. Die Radogoszter Vertreter forderten eine Entschädigungssumme von 20000 Zloty, während der Lodzter Magistrat nur 10000 Zl. bot. Da beide Teile nicht nachließen, kam es zu keiner Einigung. Hierauf wurde die Ausschließung des Baluter Schlachthaus aus der Einverleibung besprochen. Es wurde beschlossen, das Schlachthaus der Einverleibung nicht zu unterwerfen. (p)

Plattgeierer. Die Lodzter kaufmännischen Kreise wurden gestern durch eine Nachricht aus Rumänien über den Bankrott der dortigen Textilfirma „Savanna“ stark in Erregung gesetzt. Die Passiven der Firma belaufen sich auf 1 1/2 Millionen Dollar. Zahlreiche Lodzter Firmen wurden durch diesen Bankrott schwer getroffen. — Die Holzhandelsfirma Gerlach Winter die bei Petrikauer Sitz und Lager unterhält, hat die Zahlungen eingekesselt. Durch diese Zahlungseinstellung erspäht eine Reihe Lodzter Kaufleute und Diskontäre geschädigt, die die Wechsel der Firma Winter in Zahlung genommen beziehungsweise diskontiert haben. Die in Umlauf befindlichen Wechsel der Firma Winter beziffern sich auf annähernd 1 Million Zloty. Gestern vorbereitete sich das Gericht, daß auch die Strumpfwarenfabrik Finkiel (Palmocnastraße) ihre Zahlungen eingekesselt habe. Die laufenden Verpflichtungen dieser Firma sollen 60000 Zl. betragen.

Teatr Miejski. Heute abend: „Malgorzata z Nawary“ mit Jadwiga Smojarska. Sonnabend abend: Premiere der fünfzigsten Komödie „Nieuchwytyn“.

Teatr Kameralny. Heute und folgende Tage bis Montag: „Codziennie o 5-ej“.

Kleintheater „Gong“. Die Revue „Wir beginnen“ erfreut sich eines kolossalen Erfolges. Besonders die Stücks „Die Militärlübungen“ und „Die Majuska in Ruda-Pabianicka“ finden beim Publikum großen Anklang.

Städtische Kunstgalerie. Am Sonnabend findet die Eröffnung der alljährlichen Blumenausstellung von Wojciech Salwa statt. Außerdem werden Werke der Künstlerin B. Cukerman, J. Hecht, Ch. Kahane, D. Keilich und E. Pietkiewicz ausgestellt sein.

Der Mörder der Frau Cizel unzurechnungsfähig. Am 22. März 1927 wurde in der Rigowakstr. 46 die Besitzerin des Instrumentengeschäfts Amalie Cizel ermordet. Der Mörder, der 26 Jahre alte Schusterjunge Stefan Starzewski, wurde bald darauf festgenommen. Beim Verhör erklärte er, daß er zu dem Mord von dem Mann der Frau Cizel gebunden worden sei und daß er dafür 1000 Zloty erhalten sollte. Auf Grund dieser Aussagen wurde Felix Cizel ebenfalls verhaftet. Beide hielten sich vor dem Lodzter Bezirksgericht zu verantworten. Auf Antrag der Verteidigung wurde die Verhandlung abgelehnt, da Zweifel über die Zurechnungsfähigkeit Starzewskis entstanden. Er wurde zur Beobachtung nach der Irrenheilanstalt in Zwozki geföhrt. Gestern lief nun bei der Staatsanwaltschaft ein Schreiben der Heilanstalt ein, in dem mitgeteilt wird, daß Starzewski tatsächlich geistesgestört sei und sehr oft Anfälle

Durch Verlosung fielen die Gewinne auf nachstehende Personen:

1. Preis länger. Bild A. Drems Ruda-Pabianicka
2. " " " Th. Hanisch Targowa 32
3. " " " Ditto Klausner Ramzot 62
4. " " " Holde Geisler Głowna 33
5. " " " Emil Wehner Konstantynow
6. " " " Roman Sobel Pabianice
7. " " " Rich. Becker Cegielniana 86
8. " " " A. Alexander Abramowski 20
9. " " " Cecille Raffelt Cerekiego 3
10. " " " Alfons Scheffel Lipowa 38

Die Gewinne können im Laufe des Sonnabends aus der Geschäftsstelle abgeholt werden.

haben. Auf Grund dieses Gutachtens wird die Angelegenheit gegen Starzewski eingestellt, doch wird die Behandlung gegen Cizel stattfinden. (p)

Selbstmord eines Ziegeleibesetzers. Die Zyzerska Straße wurde gestern durch einen sensationellen Selbstmord in Aufregung versetzt. Der 26 Jahre alte Theodor Hill, der Sohn eines hiesigen Industriellen, war der Besitzer einer Ziegelei und einer Villa in der Zyzerska 79. Außer ihm wohnte in der Villa nun die Dienerschaft. Vorgekern abend gegen 10 Uhr schrie er in sehr aufgeregtem Zustande nach Hauße zurück und schloß sich sofort in sein Arbeitszimmer ein. Nach einiger Zeit hörten die Bediensteten einen Revolverknall, der sie ein Unglücksfall ahnen ließ. Da die Tür verschlossen war, erdrangen sie diese und drangen in das Zimmer ein. Auf der Ottomane lag Hill mit durchschossener Schiße, nur noch schwache Lebenszeichen von sich gebend. In der Hand hielt er einen Revolver. Man benachrichtigte die Rettungsbereitschaft, doch war jede Hilfe bereits zu spät, da Hill nach Verlaufe einer halben Stunde der Verletzung erlag. (p)

Verhaftung eines Wechselstahles und seiner Helfershelfer. Gestern wurden der Konstantynowstra Nr. 31 wohnhafte Stanislaw Kurzewski, der Künstler Bronislaw Cichocki verhaftet. Die Verhaftungen erfolgten auf Grund einer großen Wechselaffäre, durch die die französisch-polnische Bank geschädigt wurde. Vor einiger Zeit erhielt diese Bank von der Rattowitzer Abteilung eine Sendung von Wechseln, der ein Verzeichnis der Wechsel beigelegt war. Bei der Nachprüfung wurde festgestellt, daß einige Wechsel auf mehrere tausend Zloty fehlten. Die Polizei stellte fest, daß die Wechsel von dem Postbeamten Cichocki gestohlen wurden, der die Wechsel an Kurzewski und Mirkat zu sehr niedrigen Preisen verkaufte, indem er durchschnittlich 20 Prozent berechnete. Die gestohlenen Wechsel konnte die Polizei wiedererlangen. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: M. Epstein, Petrikauer 226; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; M. Rosenblum, Cegielniana 12; Gorfelns Nachf., Wschodnia 54; J. Kopyowski, Nowomiejska 15.

Der Mariawitenbischof Kowalski zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vor dem Lodzter Bezirksgericht hatte sich gestern der Mariawitenbischof M. Kowalski zu verantworten, der angeklagt war, während einer Predigt in der Mariawitenkirche in Zyzierz, die katholische Kirche beleidigt und Gott gelästert zu haben. Bischof Kowalski war seinerzeit schon wegen Herausgabe einer Zeitschrift, die gegen die katholische Kirche gerichtet war, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zu der Verhandlung gestern hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden, die sich vorwiegend aus Frauen zusammensetzte. Der Angeklagte kam in Begleitung einer zahlreichen Gesellschaft in einem Auto angefahren. Bei seinem Eintritt in den Saal fielen die Frauen vor ihm auf die Knie und küßten sein Gewand und seine Füße. Vor Beginn der Verhandlung beantragte der Staatsanwalt Ausschluß der Öffentlichkeit, was vom Gericht zugestimmt wurde. Der Antrag des Verteidigers des Angeklagten, Rechtsanwalt Kobylinski, die Öffentlichkeit im Saale zu belassen, wurde abgelehnt, und nur gestattet, daß drei von dem Angeklagten ausgewählte Geistliche im Saale bleiben. Nach einer längeren Verhandlung verkündete das Gericht das Urteil, das auf 6 Monate Gefängnis mit dreijährigem Strafausschub lautete. (p)

Kunst.

Aus der Philharmonie.

Eine Pfingstfreude für Kinder. Am Sonntag, den 27. und Montag, den 28. d. Mts., kommt nach Lodz das Warschauer Theater für Kinder und wird auf der Bühne der Philharmonie in den Pfingstfeiertagen eine Reihe wunder schöner Einakter auführen und zwar „Olupi Macius“, „Figle Kajtusia“, „Kajtus nie chce być plotkarzem“ wie auch ein herrliches Kinderballett u. d. L. „Wlazl kotek na plotek“ unter Mitwirkung der besten jugendlichen Künstler. Unsere Liebhaber werden demnach eine wahre Pfingstfreude haben. Beginn der Vorstellungen um 12 Uhr mittags. Eintrittskarten im Preise von Zl. 1.— bis Zl. 3.50 verkauft die Kasse der Philharmonie.

Sport.

Die Hertha in Lodz.

Wie uns mitgeteilt wird, findet das erste Spiel der Wiener Hertha bereits am kommenden Sonnabend, um 5 Uhr nachm. auf dem L. R. S. Platz statt.

Die nächsten Ligameisterschaftsspiele.

Am kommenden Sonntag, den 27. d. Mts. finden nur zwei Ligameisterschaftsspiele statt: Ruch - Warszawianka in Königshütte und Touristen - Slask in Lodz.

Das olympische Hockeyturnier.

Der vorletzte Tag des olympischen Hockeyturniers brachte folgende Ergebnisse:

Dänemark - Belgien 0:1 (0:0)

Der Schweizer Schiedsrichter anerkannte nicht zwei regelrecht erzielte Tore der Dänen. Das zweite Spiel des Tages zwischen

Schweiz - Oesterreich

endete 1:0 (0:0) für die Schweiz. Der Ausgang des Treffens war gänzlich bedeutungslos für das Gesamtklassement.

Aus dem Reiche.

Tomashow. Ein rabiatier Hausbesitzer. In der Graniczna 52 in Tomashow bewohnte die 56 Jahre alte Marianna Dziubalowska ein Zimmer. Der Hausbesitzer Rybat, der dieses Zimmer für seinen Sohn benötigte, beschloß, die Mieterin zu exmitieren.

suchte er die Frau zum Verlassen der Wohnung zu überreden. Da diese sich darauf nicht einlassen wollte, kam es zwischen beiden sehr oft zu heftigen Auftritten. Vorgefemern vormittag kam Rybat zu ihr und redete abermals in sie ein, damit sie die Wohnung räume.

Betrifft. Blutige Kriegsnachrichten. Die Vorkstadt Bugaj in Petrikau war während des Krieges hart beschossen worden. Seit dieser Zeit stehen dort noch einige Hausüberreste, die von den Kindern zu Spielplätzen aufgesucht werden.

Post. Vom Blitz erschlagen. In der Nähe des Dorfes Sędziejowice im Kreise Lask wurde der 52 Jahre alte Roch Janus aus dem Dorfe Rybuz, Gem. Wola Wenzylowa, vom Gewitter überrascht.

Kattowitz. Schulterror gegen Deutsche. Die Methoden, mit denen man die deutschen Eltern zwingen will ihre Kinder der polnischen Schule auszuliefern, nehmen immer fragwürdiger Formen an.

find in der vorletzten Nacht in Gohullshütte an nicht weniger als acht Stellen fast sämtliche Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert worden.

Bemberg. Ein Banditenüberfall. In der Nähe von Mikolajew bei Strij wurde in einem Abteil 3. Klasse des Personenzuges 1748 ein frecher Banditenüberfall verübt. Drei mit Revolvern bewaffnete Männer erhoben sich plötzlich von ihren Sitzen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Of. Vorstandssitzung. Heute, Freitag, den 25. März, um 7.30 Uhr abends, findet im Lokale Roma-Targowa 31, die ordentliche Vorstandssitzung statt.

Lodz-Nord. Vorstandssitzung. Am Sonnabend, den 26. d. M., um 7 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens. Bezirk Kongresspolen.

Lodz-Nord. Sitzung, Vorstandsmittglieder! Heute, Freitag, den 25. Mai, um 7 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermin Jerbe, Herausgeber: Ludwig Kol. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstr. 109.

Radioapparate gratis

Deutsche Versandfirma gibt zu Reklamezwecken und Weiterempfehlung nach Polen eine größere Anzahl ihrer erstklassigen Radioempfangsapparate bis zum Vierlampenapparat an Interessenten zum Eigentum ab.

Interessenten wollen auf Postkarte genau und deutlich geschriebene Adresse einsenden an:

Radioverlag G. Gräß & C. Kottloff Abtlg. X. Berlin N 4, Gartenstr. 100.

Miozaki Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Kosielskiej) Od Wtorku, dnia 22 do poniedziałku, dnia 28 maja 1928 roku włączmie. Dla dorosłych początek seansów o godzinie 6, 8 i 10.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Ringlampen-Sektion.

Am 1. Pfingstfeiertag findet im Parteilokale, Bednarzkastr. 10, ab 6 Uhr abends ein

bunter Abend mit verschiedenen Überraschungen und Tanz

Katt. Alle Parteimitglieder und Sympathiker werden höflich eingeladen. Der Vorstand. 369

Heilanstalt von Herzgen-Spezialisten

Strikauer 294 (am Sezerischen Ring), Tel. 22-69 (Haltestelle der Babianicer Fernbahn) empfangt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Pfingst-Verkauf!

In Oberhemden und Krawatten treffen täglich ein: Neuheiten!

- Zefir-Oberhemden mit 2 Kragen 18.50, 17.50, 15.75, 10.90
Popelin-Hemden 28.-, 27.-, 24.-
Herren-Kragen 4fach, bestes Fabrikat 1.75, 1.50, 1.20
Krawatten in den schönsten Dessins von 1.90 bis 15.50

Bade-Mäntel Kostüme, Lakr., und Handtücher in grosser Auswahl

Pepege 3000 Paar Sommer-Schuhe von 3.50, bis 12.-

Damen-Wäsche Letzte Neuheiten Hemden, Bekleidungs, Unterröcke, Nachthemden usw. eingetroffen

Julius Rosner

Patrikauer Strasse 98 u. 100

Kadogoszezer Männergesangsverein 'Polihymnia' Pfingstfest mit vielen Überraschungen statt. Russl liefert der bekannte Kapellmeister Herr Chojnacki.

Funkwinkler Freitag, den 25. Mai. Polen: Warschau 1111 m 16 Konzert, 19.15 Verschiedenes, 20.15 Philharmonie, 22.20 Bekannmachungen.

Part 'Sielanka' Babianicza 59 geöffnet für Rahnfahrten täglich von 1 Uhr mittags. 853

Krynica. Wohnungen in Pensionen etc. brieflich oder noch Ankauf vermittelt konzessioniertes Informationsbüro Neubauer, Telephon 35.

Ständige Bedingungen! Fahrräder bekannter englischer und deutscher Firmen sowie Teile am billigsten und am günstigsten erhältlich in der Firma 'DOBROPOL'.

Doktor Klinger venerische, Haut- und Haarkrankheiten, Behandlung mit Quarzlampen. Andrzejastr. 2. Tel. 32-28.

Zähne Metallische, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken, Porzellan-, Silber- und Goldplomben, schmerzloses Zahnziehen, Teilzahlung gestattet. Jahrgangliches Kabinett Londowka 51 Główna 51. Kleine Anzeigen haben in der 'Lodzger Volkszeitung' stets guten Erfolg.

Der Tod unter der Tarnkappe.

Die Giftgaskatastrophe bei Hamburg.

Der nächste Krieg, heißt es, wird nicht mehr mit den bisher üblichen Waffen, Kanonen, Karabinern und Bajonetten, ausgetragen werden. Der letzte Krieg, Lehrmeister im Massenmord, hat einen neuen, viel rascheren, verlässlicheren, furchbareren Weg gezeigt: das Morden mittels Gas. Gasbomben über die Städte, Gasbomben über die Länder — wozu noch zeitraubende, kostspielige Schützengrabenkriege? Und die industriellen Erzeuger dieses neuen Mordartikels haben, gemäß den Wünschen der rüstenden Mächte, die Zeit seit Kriegsende, immerhin zehn Jahre, strebsam und eifrig dazu benützt, die bekannten Kampfgase zu verbessern und neue, noch wirksamere in zufriedenstellender Qualität und Quantität zu erzeugen.

In einer solchen Fabrik bei Hamburg explodierte eine Phosphorgasbombe. Sie war bloß fünf Meter lang, enthielt Gas, Phosphorgas, Salpétrégas. Das Gas strömte aus, eine kleine, giftige Wolke, trüg, mordgierig. Erfasst vom Wind, fegt sie sich, immer tödlich geballt, in Bewegung, voll über das Land. Und von diesem Augenblick an ist ein ganzes Land in Aufruhr, Todesangst und hilfloser Bewegung.

In ein paar Ortshäusern flücht das strömende Gas auf Menschen, erfasst sie, fegt sich in ihre Lungen, fließt weiter. Hinter diesem unaufhalt-sam wandernden Tod fallen Menschen nieder, greifen an ihre würgende Kehle, winden sich in Qualen, husten vergiftete Lungen aus, sterben einen grauenhaften Tod, der panischen Schrecken in die Leiber jener jagt, die ihm gerade noch entronnen sind. Entronnen? Nein, denn diese Wolke Mord ist immer noch da, strömt und strömt irgendwohin, sie sehen, sie spüren bedeutet den Tod.

Telephons läuten Alarm, heischen Rettung. Gasmasken werden ausgeteilt, Ortshäuser geräumt. Menschen fliehen, gefagt von dem Grauen einer Wolke Gas, die irgendwo treibt und jeden Augenblick da sein kann — und dann ist es zu spät. Andre rotten sich zusammen, jagen dem Gas nach, es zu vernichten, aber wie? Aufruhr ist nun in den Städten, auf dem Lande, überall.

Aber der Schrecken dieser fünf Meter langen, durch irgendeinen dunklen Zufall explodierten Gasbombe läuft in rasender Eile weiter. Telephon, Telegraph und der Rundfunk sind seine Boten; eine Bombe Gas, hundert Menschen vergiftet, wie viele schon tot, wie viele neue Opfer bis jetzt?

Und hinter dieser einen kleinen Bombe Gas steigt der Schatten dieses Berges von Gasbomben auf, die den Mordstoff noch gebündelt unter eisernen Hüllen halten — noch! —, in Lagerräumen liegen, hier, dort, überall.

Werden sie eines Tages auf die Menschheit losgelassen werden, eine Sintflut, der nichts entgegen soll, nur vielleicht jene, die befohlen haben, sie zu verwenden?

10 000 geschmuggelte Autos in Polen.

Auf Grund der internationalen Vereinbarungen ist es Autofahrern, die sich mit einer internationalen Verkehrskarte ausweisen können, gestattet, die Grenze zu passieren. Diesen Umstand haben sich zahlreiche polnische Bürger zunutze gemacht, die in Deutschland Autos kaufen, diese dort registrieren lassen und dann die polnisch-deutsche Grenze passieren, ohne für die Maschinen die hohen Zollgebühren zu zahlen. Der auf solche Weise nach Polen geschmuggelte Wagen kann auf Grund der internationalen Vereinbarungen nur ein Jahr im Lande bleiben. Deshalb begaben sich die Autofahrer vor Ablauf dieses Jahres wieder nach Deutschland, wo sie den Wagen wieder neu registrieren lassen. Laut polnischen Berechnungen sollen sich in Polen 10 000 solcher geschmuggelten Autos befinden. Der Schaden, der dem Staat durch die Umgehung der Verzollung zugefügt wurde, beläuft sich schätzungsweise auf 40 Millionen Zloty. — Wie verlautet, wollen sich die zuständigen Regierungen mit dieser Angelegenheit näher befassen, um den Schmuggel zu unterbinden. Der beste und zuverlässigste Ausweg wäre der Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages, der den Zollkrieg beendigen würde. Doch auf diesen naheliegenden Ausweg werden die Sozialbehörden sicher nicht kommen.

Costes und Le Brig kommen nach Warschau.

Ende Mai treffen in Warschau die französischen Flieger Costes und Le Brig in Warschau ein, die durch ihren Flug Afrika-Brasilien berühmt geworden sind. Die Flieger, die sich auf einem Rundflug durch Europa befinden, werden sich einige Tage in Warschau aufhalten.

Der Zeppelin-Nordpolflug.

Der von der Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis (Arco-Arctic) geplante Polartag mit dem in Friedrichshafen neu erbauten deutschen Luftschiff „G. a. J. Zeppelin“ verfolgt ein Ziel, das nur auf internationaler Basis gelöst werden kann. Nach einem zwischen dem Reichswehrministerium und Dr. Ekener getroffenen Abverständnis verpflichtet sich die Zeppelin-Gesellschaft, das neue Luftschiff der Arco-Arctic für zwei Polarsfahrten, die im nächsten Frühjahr stattfinden sollen, kostenlos zur Verfügung zu stellen. Das Reichswehrministerium gewährt der Zeppelin-Gesellschaft einen Baugutschein.

Die Finanzierung der Forschungsfahrten wird von fünf Ländern getragen.

Freidhof Mauser, der Präsident der Internationalen Studiengesellschaft, wird als wissenschaftlicher Leiter des Arco-Arctic vorläufig an dem Forschungsflug teilnehmen. Er wird begleitet werden von den bedeutendsten Wissenschaftlern der Welt, die zum Teil bereits alle der von Hauptmann Bruno gegelandeten Arco-Arctic angehören. Vermutlich wird Dr. Ekener die technische Leitung des Schiffs übernehmen. Es sollen besonders die Gebiete erforscht werden, die auf der Landkarte noch als große „weiße Flecken“ erscheinen. Um das Luftschiff festzumachen, werden von der Gondel aus Fallschirme mit dem Schirm nach unten ins Wasser geworfen, die sich dann vollstrecken und so gewissermaßen als Anker dienen und dem Schiffe einen sicheren Halt bieten.

Der Droschkentritzer „Gustav“ in Metz.

Paris, 23. Mai. Der Berliner Droschkentritzer Gustav Harimann, der sich bereits seit Wochen mit seinem Pferd und Wagen nach Paris unterwegs befindet, ist gestern in Metz eingetroffen. Bei seinem Einzug in die Stadt war sein Wagen mit einer deutschen und einer französischen Fahne geschmückt.

Das Geheimnis des Mailänder Anschlages auf König Viktor Emanuel.

h. Der Bruder des Duce, Arnaldo Mussolini, spricht im „Popolo d'Italia“ die Überzeugung aus, daß das Mailänder Attentat von mächtigen und hochgestellten Verbrechern inszeniert worden sei, die hinter den Kulissen arbeiten und die öffentliche Meinung durch einseitige Verbreitung einseitiger Anschuldigungen beeinflussen. „Schwarzarbeiter haben höchstens mitgewirkt“, sagt er, „aber der tatsächliche Plan des Attentats wurde von Verbrechern in Handschuhen ausgeheckt und ins Werk gesetzt. Im Kreis dieser Verbrecher spielen auch fremde Mächte eine Rolle. Wenn noch keine Namen veröffentlicht wurden, so bedeutet dies nicht, daß man noch nichts über die Verbrecher weiß!“

Am Ende trägt gar Herr Mussolini selbst Handschuhe?

Gib

diese Zeitung allen Freunden, Verwandten und Kollegen, die wie Du für Freiheit und soziale Gerechtigkeit kämpfen,

und überzeuge

sie, daß ihrem idealen Streben in der praktischen Politik nur die Dodzer Volkszeitung erfolgreich Rechnung trägt.

Die Männer um Sibylle Wengler.

Roman von Jolande Mares.

(55. Fortsetzung).

„Sie sind in unserer Gewalt. Folgen Sie mir!“ Er packte die Hand aus, um ihren Arm zu packen. Sie stieß ihn zurück und stieg aus der Ritschah.

„Sie haben die Ablicht, mich zu bezaubern.“ Sie bediente sich der englischen Sprache, denn der gelbe Affe hatte englisch gesprochen. „Ich gebe Ihnen freiwillig meinen Schmuck, meine Geldtasche.“ Sie streifte ihre Ringe ab und reichte ihm ihr Taschchen.

„Lassen Sie das“, erwiderte er rauh und machte eine wegwerfende Bewegung. Ihr Staunen beruhigend, griff er nach ihrem Handgelenk und zerrte sie in das Haus hinein. Dela war wie betäubt. Sie öffnete den Mund, um zu sprechen. Aber kein Laut kam aus ihrer Kehle. Ihre Knie begannen zu zittern. Sie sank auf einen Holzstuhl nieder. Wieder bedachte sie sich, Worte zu formen. Mühsam entrang ein Stöhnen sich ihrer Brust. Ihre Augen wanderten von den kalten, über und über mit Eisen bedeckten Wänden, zu dem schmutzigen, farrnen Fußboden. Glitten über den großen Tisch, der inmitten des Raumes stand, um den Stühle und Schemel sich gruppieren.

„Was wollen Sie von mir?“ Mit vieler Mühe war es ihr endlich gelungen, die Worte hervorzukrochen. „Das werden Sie sehen, wenn wir unterwegs sind.“

„Wollen Sie mich forbringen von hier?“

„Wir laden Sie ein, mit uns eine Reise zu machen.“ Dela umklammerte mit den Händen die Tischplatte. „Ich gehe nicht fort von hier“, schrie sie. Wieder blickte sie umher. Sah den Sprecher und die ihn umgebenden widerwärtigen Gestalten mit funkelnden Blicken an. Und plötzlich sprang sie den Kleinen wie eine Kage an. Doch bevor ihre Finger seinen Hals

umklammerten, fühlte sie ihre Handgelenke ergriffen. Die Schraubhölzer umspannten sie ferne Finger. Seine Augen gaben ein Zeichen. Da kamen von hinten zwei Hände und preßten ein Tuch auf ihr Gesicht, daß Schrei und Atem erstickten. Sie fühlte, wie ihre Sinne schwanden.

Als Dela zu erwachen begann, hörte sie ein gleichmäßig stampfendes Geräusch. Der Kopf war ihr schwer wie Blei. Nur spaltbreit vermochte sie die Lider zu heben. Sie versuchte sich dieses Stampfen verständlich zu machen. Es klang wie das Arbeiten einer Schiffsmaschine. Befanden sich denn schon auf der Rückreise? Aber mit dem Schiff zu fahren, das war doch ganz gegen Sibylles Abficht. Das war doch eine Fahrt von Wochen. Sibylle konnte doch nicht schnell genug zurückkommen. Kapitän wurde nun frei. Und Doktor Sun war tot. Dela fühlte einen bohrenden Schmerz im Gehirn. Das Denken strengte sie an. „Charles“, sagte sie laut. War Charles denn nicht mitgenommen? Und plötzlich wachte sie, daß Charles bei Misses Bloemfeld auf sie wartete und daß sie nicht eine Reise machen wollte.

Mit einem Ruck setzte sie sich auf und öffnete die Augen. Doch mit einem gellenden Schrei sank sie wieder auf die Rissen zurück.

Dicht neben ihr, die Augen starr auf sie gerichtet, saß der gelbe Mann, in dessen Ritschah sie gestiegen war.

„Sie haben lange geschlafen.“

„Wohin führen Sie mich? Was haben Sie vor? Was soll mit mir geschehen?“ Sie sprudelte die Worte hervor. Blicke in sein starrs Gesicht, sprang auf vom dem Lager, auf das man sie gebettet hatte, rüttelte seine Schulter und schrie: „Sie haben mich auf dieses Schiff geschleppt; zu welchem Zweck? Antworten Sie!“

„Um Ihnen das zu sagen, bin ich hier. Sehen Sie, dort auf dem Tisch befinden sich Feder, Tinte und Papier. Setzen Sie sich nieder, Miß Berthof, und schreiben Sie Ihrem Verlobten, daß man Sie entführt hat und daß er Sie auslösen möge. Innerhalb einer Woche soll er eine Summe von zwanzigttausend Dollar an die Adresse senden, die ich ihm angeben werde. Wohlgemerkt, von heute in sieben Tagen. Empfange ich bis zu diesem Tage das Geld nicht, so fallen Sie mir am achten Tage als Beute zu. Mir und meinen Leuten, Miß Berthof.“

Eine Weile war es ganz still in dem kleinen Raume. Dela stand gegen den Tisch gelehnt. Die Augen funkelten in dem erbläuten Gesicht. „Sie vergessen, daß Sie mich auf das Wasser gebracht haben.“

„Es wird Ihnen eine Unmöglichkeit sein, sich hineinzukürzen. Ich warne Sie, auch nur den Versuch zu machen, denn ich habe Sie demjenigen, der Sie dabei erwischt und zurückhält, freigegeben.“

„Sie sind ein Teufel“, rief sie.

Er verbeugte sich. Dann, auf die Bogen weisend: „Wenn Sie keine Zeit verlieren wollen, kann Mister Dudley bald Ihre Nachricht haben.“

Die Tür klappte zu. Dela war allein. Sie stürzte an die Fensterluke, gegen die das Wasser spülte. Sie war fest verschlossen. Unmöglich, sie zu öffnen. Noch unmöglicher, sich hindurchzuzwängen. Sie rüttelte an den Holzstäben. Nachte über ihr Lun. Wie konnte sie nur die Möglichkeit eines Entweichens annehmen! Aus diesem Netz, das man über sie geworfen, gab es kein Entschlüpfen. Die Maschinen waren so dicht geflochten, daß sie nicht einmal den Versuch machen durfte! In die Hände eines Kulis gegeben! Sie fühlte, wie der Ekel sie würgte. Lieber wollte sie sich mit ihren eigenen Hände erdrosseln. Tränen traten in ihre Augen. Es waren keine Tränen des Schmerzes. Tränen der Wut waren es, die ihren Augen entströmten.

(Fortsetzung folgt)

Der Junker und die Bürgerstochter.

Eine Liebestragödie im Mittelalter

Ich kann vor Weinen gar nicht mehr schreiben, mein Herz ist mir gar zu traurig in meinem Leibe. Ich wünsche Dir so viele gute Stunden, wie Blumen auf der grünen Heide stehen, und auch so viele gute Stunden, wie Tropfen vom Himmel regnen, und bitte Dich, Du möchtest mein vertrauter Bruder bleiben, so lange ich lebe, desgleichen will auch ich sein!

Diese schönen Worte findet man in keiner Zeitung, sie sind nicht in einer gelegenen Stunde eines Lyrikers Hirn entsprungen, sondern stehen in einem erschütternden Briefe, den die Berliner Bürgerstochter Gertrud Dittmars an ihren klüchtigen Liebhaber, den Junker Christoph von Doberitz am 12. Februar 1608 geschrieben hat. Es ist der herzerweichende Brief eines verlassenen Geschöpfes, das der Junker beschwastet und geliebt hatte und am Ende sitzen ließ.

Als das Mädchen spürte, daß das Abenteuer mit dem geliebten Junker, das für sie den Inhalt ihres Lebens bildete, folgen haben würde, vertraute sie sich ihrer Mutter und Schwester an, die ein schreckliches Geschrei erhoben und der Jungfrau drohten, ihr Nachts den Hals umzudrehen und sie ins Wasser zu werfen. Wenn die Leute nach ihr fragen sollten, würde man ihnen erzählen, die Gertrud wäre mit einem Kerl davongelaufen.

In ihrer argen Not schrieb sie in einer heimlichen Stunde einen Brief an den Junker, der sich nicht mehr sehen ließ. Er kam aus den Brandenburger Schuppenstübchen und ist so schön, so voller Herzeleid und Weh, daß man einige Sätze drucken möchte; ich übertrage ihn aus der Sprache der Zeit, so weit es sich um grammatikalische und orthographische Eigentümlichkeiten handelt.

Herzallerliebster Schwag, einziges, vertrautes Herz auf Erden. Mein Herz! Du weißt wohl, daß Du diese Tage bist von mir gezogen und ein betrübtes Herz hinter Dich gelassen hast, und ich nicht weiß, wie ich mich lassen soll. Denn ich kann mich vor Angst nicht wenden aus traurigem Herzen; weil Du nicht bei mir bist, kann ich mein Trauern nicht wenden. Wenn ich nachts schlaf, erinnerst Du mir zu jeder Zeit, und wenn ich dann erwache, gräme ich mich noch einmal so sehr. Doch vertraue ich auf Dich, Du wirst in kurzer Zeit bei mir sein und mein Trauern stillen, mein allerliebster, vertrauter Freund auf Erden. Denn Du weißt wohl, weshalb ich mich gräme, und ich keinen Rat kriegen kann...

Ich bitte Dich, herzliebtes Kind, Du wirst noch einmal zu mir kommen... Ich bitte Dich, komme doch noch einmal nach Berlin, daß ich Dich noch einmal sehe in meinem Elend. Ich bitte Dich hunderttausendmal, tausendmal, um Gottes Willen, ich bitte Dich! Wenn Du kannst abkommen, so bitte ich Dich, Du wollest ein paar Tage bei mir sein in meiner Schwester Wohnung. Du kannst wohl drei Tage hier sein, ehe Dich jemand hier gewahr wird... Wenn Du kommen willst, so komme auf einen Abend, wenn es finstler ist, wenn niemand auf der Gasse ist... Ich bitte Dich, liebes Kind, Du wollest es mir doch zu wissen tun, wann Du kommen willst...

Mein allerliebster, vertrauter Freund und lieber Mann, ich kann Dir nicht schreiben mehr, mein Herz ist mir zu schwer. Ich bitte, gebente an mich wie ich alle Zeit an Dich. Ich hoffe, Du wirst in alle Ewigkeit mich nimmer mehr verlassen, mein herzliebter Mann. Ich wünsche Dir viel hunderttausendmal, tausendmal, tausendmal gute Nacht und ich kann vor Weinen nicht mehr schreiben, es grämt mich gar zu sehr. Ich bitte um Antwort. In Eile. Auch ich bitte, allerliebster und lieber Mann. Du wollest das Schreiben keinem Menschen zeigen, und auf die Stunde zerreißen und ins Feuer werfen und verbrennen...

Das allerliebste Kind, der Junker Christoph von Doberitz, hat den herzerweichenden Brief nie erhalten, und der vertraute Freund, der liebe Mann, ist auch nie in der Wohnung der Jungfrau Gertrud erschienen, weder bei Tage, da es hell ist, und die Leute auf der Gasse sind, noch bei Nacht, da es finstler und niemand auf der Gasse ist. Der Brief ging unterwegs in Spandau verloren und wurde dem fürfälligen Hausvogt übergeben, der den Rat Berlins benachrichtigte. Gertrud Dittmars wurde verhaftet.

Ihr Schicksal ruhte in der Hand der Schöffen. Es konnte ein Ende auf dem Scheiterhaufen nehmen.

In jenen Jahren wurden alljährlich nicht weniger als 30 Hexen von den Schöffen Brandenburgs zum Feuerstob verurteilt. Es war ein Leichtes, die arme Gertrud als Hexe hinzustellen, die den Junker verführt hatte. Galt es doch schon als ein Verbrechen, wenn sich eine Bürgerstochter mit einem Junker abgab. In den Kirchenbüchern jener Zeit finden sich bei der Eintragung unehelicher Geburten die härtesten Bemerkungen. Im Januar 1623 liest man: „Strafe, o Gott, die Hurenbalge und verjohne alles, so Mißgefallen daran tragen.“ Nach Berliner Recht wurden jedem Mädchen, das ein uneheliches Kind zur Welt brachte, oder auch nur auferwehlicher Beziehungen überführt wurde, die Haare abgeschritten, die Bezeichnung an den Pranger gestellt, dann mußte sie die Stadt auf zwei oder drei Jahre verlassen und durfte erst wiederkehren, wenn sie ein Führungszugnis mitbrachte. Natürlich gingen die Armen in der Fremde elend zugrunde.

Wer vermögend war, konnte sich vom Pranger und Spießabschneiden loskaufen.

Gertrud entschuldigte sich vor Gericht, der Junker habe ihr die Ehe versprochen. Man stellte Untersuchungen an. Näheres darüber ist nicht bekannt. Das „herzliche Kind“ blieb verschunden. In der Hausstammrechnung der Stadt Köln aber befindet sich eine Eintragung, daß man 50 Taler Strafgebeur eingekommen habe von „Gertraud Dittmars, Andreas Dittmars Seltzen Tochter, weil sie sich hatte zu Fall bringen lassen.“

Ihre Höpfe durfte sie behalten. Der Bubentopf blieb ihr erspart.

Von ihrem Herzeleid und ihrem ferneren Geschid aber berichtet kein Buch, kein Lied, kein Blatt, kein Altentück. Erhalten ist der Brief, der „Ihn“ nicht erreichte und zu den Akten kam.

Dies ist der Berlinerin Gertrud Dittmars Liebesgeschichte.

2 1/2 Trillionen Dollars.

375 000 000 000 Reichsmark, der Reichtum Amerikas. Nach einer Berechnung des amerikanischen Bureau of Internal Revenue beträgt der Reichtum der Vereinigten Staaten zur Zeit 2 1/2 Trillionen Dollar. Das Einkommen der 117 Millionen Einwohner im Jahre 1927 betrug nahezu 2 Trillionen Dollar, das bedeutet ein Plus von 43 Prozent zu dem Jahre 1921, in dem das Einkommen auf 1 1/2 Trillionen Dollar veranschlagt wurde.

Die Weltausstellung der Presse

Was auf der Pressa-Ausstellung in Köln zu sehen ist.

Die „Pressa“ beginnt langsam fertig zu werden. Die am Eröffnungstag noch reichlich wüß und leer ausschauenden Hallen nehmen nach und nach Gestalt an. Die Ausstellung selbst ist wohl die größte, die Deutschland je gesehen hat. Benützlich sind sich alle Beurteiler darin einig, daß man in Köln etwas Außergewöhnliches an Umfang, an Organisation, an Sehenswürdigkeit erreicht hat. Rund 100 000 Quadratmeter werden von der Ausstellung bedeckt, wobei, wie das ja zu derartigen Ausstellungen gehört, der



Das Staatenhaus, in dem die verschiedenen Völker der Welt ausgestellt haben. (Im Hintergrund der Pressa-Turm.)

„Bergnügungspark“ noch den größeren Teil einnimmt. Drei Gebäude stehen

im Mittelpunkt der Ausstellung

und beherbergen die hauptsächlichsten Ausstellungsobjekte. Das erste ist der Museumsbau, der in dreifachen Räumen die kulturhistorische Abteilung beinhaltet, das zweite der große Neubau, die Ausstellungshallen, die ebenfalls Dauerbauwerke sind und bestehen bleiben sollen, und ein später einmal Messgewölk zu dienen, das dritte ist das sogenannte Staatenhaus, in dem rund 40 Staaten ausgestellt haben. Diesen drei Hauptgebäuden folgen die Gebäude der von einzelnen Unternehmungen errichteten Sonderausstellungen, und daran anschließend der Bergnügungspark mit dem „Internationalen Weindorf“, dem „Bayrischen Bierdorf“ und wie alle diese anscheinend unumgänglichen Alkoholkonsumitäten heißen.

Das Symbol und ältere Wahrzeichen der Presse jedoch ist der hohe Turm, der sich auf den Ausstellungshallen befindet. Diesen Turm, auf dessen Spitze sich ein kleines Restaurant befindet, und von dem abends weittragende Scheinwerfer rundaufleuchtend Licht verbreiten, hat

der Kölner Volksmund den „Kügelstaud“ getauft.

Ein prächtiger Bis, den man sich bei der Pressebegehung mit beiterer Selbstironie ergabte. Alle diese Bauten sind, wie zugegeben werden muß, in einem modernen Sachlichkeitsstil gehalten, und sind Zeugnisse vorbildlicher Bergnügungsbaukunst.

Dieses schöne Wort steht in der Eingangshalle zu dem Museumsbau der Presse. Mit diesem Museumsbau ist zweifellos, nachdem man ihn aus einer Kaserne umgewandelt hat, ein lobenswertes Werk vollbracht worden. Hierin ist die kulturhistorische Abteilung der Presse untergebracht, die das eigentliche wissenschaftliche Müßiggang der Ausstellung bietet.

Eine Wanderung durch die Räume dieser Ausstellung ist für denjenigen, der die historischen Zusammenhänge auf dem Gebiete des Nachrichten- und Zeitungswesens kennenlernen will, von um so größerem Interesse, als in leichtfaßlicher Form in künstlerisch-geschmackvoller Aufmachung und unter Mobilisierung fast aller in Deutschland verfügbaren Museumsstücke auf diesem Gebiet ein Ueberblick gegeben wird, der

vom Feuerzeichen bis zur Schreibmaschine

reicht. Man sieht die frühesten Formen der Nachrichtenübermittlung durch Boten, fahrende Säger, Troubadours, man

Zwei Menschen und eine Sprache.

Ein Idiom, das nur noch von zwei Frauen gesprochen wird.

Mit der Rettung der spärlichen Reste einer ehemals weit verbreiteten Sprache wurde von der New Yorker „Gesellschaft zum Studium der Idiome der amerikanischen Indianer“ Dr. Speck von der Pennsylvania-Universität in Philadelphia betraut. Es handelt sich um die Sprache der Catawbas, die heute nur noch von zwei alten Indianerfrauen gesprochen wird. Dr. Speck hat sich zu den erforderlichen Studien längere Zeit in der Reservation der Catawbas-Indianer in Süd-Carolina aufgehalten, wo er nach den Mitteilungen der beiden Indianerinnen eine große Zahl von Volksgeschichten, Fabeln, Medizin- und Zauberprüchen aufgezeichnet hat. Er ist jetzt damit beschäftigt, das Material sprachwissenschaftlich zu bearbeiten.

Die Catawbas sind ein zur Familie der Sioux oder Dakota gehöriger Indianerstamm, dessen Herrschaft sich früher über ein weit ausgebreitetes Gebiet erstreckte. Sprachen und Sitten gingen aber

infolge der Vermischung

der Catawbas mit den Sioux und anderen Indianerstämmen der Ebene mehr und mehr verloren. Das Erscheinen der Weißen in ihrem Territorium wurde den Catawbas vollends zum Verhängnis. Noch vor einem Jahrhundert stellten sie rund 1700 Krieger, was einer fünffachen Kopfzahl der Stammangehörigen entsprach.

Heute zählt der Catawbastamm nur noch 30 Krieger bei einem Gesamtbestand von 130 Köpfen. Aber rascher noch als sie selbst trat ihre Sprache in den Schatten der Vergessenheit. Außer den beiden alten Frauen spricht kein Catawbandianer mehr die Sprache, die nach den Feststellungen Dr. Specks ausschließlich aus einfältigen Worten besteht und deshalb ungleich einfacher ist als die zahlreichen anderen Dialekte der Indianer der Südstaaten.

verfolgt die Entwicklung im klassischen Altertum, wo die amtlichen Bekanntmachungen Ursprungsformen der heutigen Zeitung wurden. Man kann sich orientieren über die verschiedenen Schriftformen in alter Zeit, findet das Ried und das Bild als Nachricht in sehr lustiger Weise mit Atzungen und Holzmodellen; aber auch in graphischen Darstellungen wieder lebendig gemacht.

Verfolgt dann die Entwicklung vom Brief zur Zeitung über die Erfindung der Buchdruckkunst hinweg, findet Gutenberg's Werkstatt in sehr interessanter Weise rekonstruiert, die Entstehung der Papierfabrikation und die ersten Drucker einzelner Beispiele, sogar durch Aufstellung einer der ersten Papiermühlen, um dann bei den Anfängen der Post und der periodisch erscheinenden Zeitungen in das eigentliche Pressewesen hineinzuwandern. Die Publizistik des 16., 17. und 18. Jahrhunderts des Jahrhunderts der bürgerlichen Revolution ist an vielen Beispielen dargestellt. Sehr lustig sind Darstellungen aus der Zeit des Alten Fritz, der da nicht wollte, daß die Gazetten geniert werden, aber sofort einen Journalisten durch Beauftragte verprügeln ließ, als er etwas dem hohen Herrn Unangenehmes geschrieben hatte. Allerlei charakteristische Wandbilder und Originale erläutern diese Entwicklung.

Besonderes Interesse beansprucht ein Raum, der die

einige köstliche Darstellungen und Dokumente

aus einer Zeit, die überholt sein sollte, die aber, wie wir aus dem Wüten der Film- und Radiogensur und aus den Futurismethoden gegen die Prete von heute wissen, noch keineswegs überholt ist. Von der Gegenwart wird natürlich mit keinem Wort gesprochen! Schließlich wird die Presse des Jahres 1848 und diejenige Bismarcks an einzelnen Beispielen gezeigt.

In den oberen Stockwerken des Museumsbaues ist eine wissenschaftliche, statistische Abteilung der Tageszeitungen eingerichtet, die sich jedoch vorzugsweise mit der Kölner Presse beschäftigt und eines allgemeineren Interesses entbehrt. Der Wetterdienst und die Presse, die deutsche Presse im Ausland, die Presse und die Städte, Reichs- und preussische Regierung und Presse, Frau und Presse, Akademiker und Presse heißen weitere Ausstellungen, die in kleineren Räumen untergebracht sind. Alle diese Einzelausstellungen kommen über die Biederstraße einzelner repräsentativer Dokumente und über populäre Schriftdarstellungen



Die ausgestellte Original-Werkstatt des Erfinders der Buchdruckerkunst, Gutenberg.

nicht hinaus. Doch kann man bei der Ausstellung der preussischen Regierung wenigstens eine Anzahl interessanter Dokumente aus der Zeit des Wechsels der Staatsform betrachten.

Einen schönen und freizeithlichen Geist atmet eine Ausstellung europäischer Buchkunst der Gegenwart, die unter Leitung von Hugo Steiner, Prag, aufgebaut worden ist, und neben einer Fülle von Beispielen moderner Buchkunst auch eine sehr interessante Ausstellung von Porträts der Zeitgenossen aus Literatur und Presse enthält.

Wenn die Zivilisation entdeckt.

Das zerbröckelte Idiom.

Wie aus Johannesburg gemeldet wird, ist in der südafrikanischen Kolonie ein Dorf entdeckt worden, das von Bauern bewohnt wird, die seit einem Jahrhundert vollständig von der Welt abgeschieden in idyllischer Einsamkeit lebten. Keine Straße verband ihr Dorf mit anderen Ortschaften. Die Bauern lebten von dem Ertrag der Jagd und den Früchten, die sie dem Boden abgewannen. Bücher und Zeitungen waren ihnen so unbekannt geblieben wie Eisenbahnen, Automobile und Flugzeuge. Viele konnten weder lesen noch schreiben. Nur einige wenige verküpfelten noch eine Erinnerung an die Vergangenheit in Gestalt von englischen Zeitungen aus dem 19. Jahrhundert, die einzigen Druckwerke, die im Dorfe vorhanden waren. Eben darum lebten die fünfzehnhundert Bauern in einem ungetriebenen Glückszustand, dem jetzt durch die Entdeckung des Idioms ein jähes Ende bereitet worden ist.

Wie Ungarn der Selbstmordepidemie steuern will.

Selbstmorde dürfen nicht mehr publiziert werden!

Das ungarische Innenministerium hat eine Verordnung über die Bekämpfung der Selbstmordepidemie ausgearbeitet, die demnächst veröffentlicht und sofort in Kraft treten soll. Ein Artikel der Verordnung bestimmt, daß Zeitungsmitteilungen über Selbstmorde verboten sind und ein Zuwiderhandeln gegen dieses Verbot mit 15 Tagen Arrest bestraft wird, unter der Begründung, daß Veröffentlichungen über Selbstmorde in den Zeitungen geeignet sind, Inzest zu wirken und weitere Selbstmorde zu zeitigen.

Ungarische Tageszeitungen werden also in Zukunft keine Berichte mehr über Selbstmorde bringen dürfen. Selbstmorde dürfen nur noch in medizinischen Fachzeitschriften — ohne Nennung von Namen — erwähnt werden.